

Malerei ist wie Atmen – und die Musik?

SYMBIOSE Katja Fischer lebt Kunst auf verschiedenen Ebenen

Künstlerin aus Nürnberg beeindruckt mit Arbeiten rund um den Menschen. Hauptthema: Musik.

NORDEN/ISH – Sie sitzen ganz vorn auf dem Stuhl, kerzengerade, sie haben die Augen geschlossen beim Spiel, sie lassen sich ganz ein auf die Musik. Das sind die Momente, die Katja Fischer einfängt: In den Zeichnungen, in den Ölbildern, in den Holzfiguren. Seit Sonntag stellt die Nürnbergerin Arbeiten im Kunsthaus an der Großen Neustraße in Norden aus.

Passend zu den ausgestellten Werken gab es Musik zur Eröffnung. Der Norder Michael Hellmer spielte Akkordeon – eine wunderbare Gelegenheit fürs zahlreich erschienene Publikum, sich ganz langsam der Kunst von Katja Fischer zu nähern. Zum Beispiel dem riesigen Bild im großen Ausstellungsraum, dem „Marimbaspieler“, der sich über neun Leinwände erstreckt, mehr als zwei Meter hoch, mehr als drei Meter breit ist. Leinwand für Leinwand.

Genauso geht die Künstlerin vor. Früher habe Katja Fischer, so erzählte es Laudatorin Anne Fritschka, viel kleinformatischer gearbeitet. Mit der Zeit aber seien die Bilder immer größer geworden. Jetzt nimmt ein Werk locker eine ganze Wand im Kunsthaus ein. Dafür bleiben angrenzende Wände schon mal frei. Das lobte Kunstvereinsvorsitzender Walter

Wolff besonders: den Mut der Künstlerin, sich auf wenige Arbeiten zu beschränken. Sie habe die Ausstellung komplett zu Hause vorgeplant, sich alle Maße der Räume geben lassen.

Das Ergebnis ist bis zum 8. Dezember ein in musikalische Harmonien versetztes und komplett durchkomponiertes Kunsthaus. Musik wird nicht gespielt, ist aber in jeder Arbeit spürbar. Fischer hat nicht Töne in Farbe übersetzt, vielmehr hat sie Geiger, Flötisten, Menschen beim Notenstudium, beim gemeinsamen Musizieren in ihren typischen Haltungen eingefangen, die Spannung,



Die Musikerin ist aus einem Baumstamm gearbeitet.

die von einem Musizierenden ausgeht, just bevor er spielt, die Konzentration auf das Notenblatt, die leicht knisternde Atmosphäre vor dem ersten Ton.

Dabei wirkt nichts verkrampft oder gekünstelt, vielmehr kommt die (Vor-)Freude wunderbar heraus. Wie wird es gleich klingen, wie der Gesamtklang den Raum einnehmen? Und der Titel der Ausstellung erklärt sich: „Musik wächst nicht auf Bäumen“ – will heißen, man muss sie sich erarbeiten, dafür üben, üben, üben.

Katja Fischer ist mit Malerei groß geworden. „Einen Stift und Papier hat's immer“, sagt sie im Gespräch. Und: „Malerei ist wie Atmen, wie das eigene Bein. Das merkt man nicht. Es ist einfach da.“

Zur Musik fand sie erst als Erwachsene, als ein bisschen Geld über war, sie sich Querflötenunterricht und ein eigenes Instrument leisten konnte.

Seit sie beides hat, die Malerei als etwas, das in ihr steckt und hinaus will/muss, die Musik dazu als Möglichkeit, sich in anderer Form auszudrücken, einer Leidenschaft nachzugehen, hat sie so etwas wie die perfekte Symbiose gefunden.

Für Katja Fischer steht der Mensch im Mittelpunkt ihrer Arbeit, ihn „in Situationen, die ihm persönlich wichtig sind“, darzustellen. Sie spricht von der „Poesie des Alltags“, die sie einfangen möchte. Gerade deshalb wählt sie nicht den Blick auf



Künstlerin Katja Fischer (links) im Gespräch mit Laudatorin Anne Fritschka vor „Scherzo“, einem Acrylbild auf Leinwand aus dem Jahr 2012.

FOTOS: HARTMANN

den Musiker im Konzert vor großer Kulisse, den Blick, den jeder Betrachter im Konzert bekommt, sondern den in der Probe. Auch dann oft gerade nicht direkt von vorn, sondern von hinten, von der Seite, um die Stimmung wiederzugeben, die Atmosphäre. Fischer guckt nicht nur auf den Menschen, sondern komponiert ein Gesamtensemble. Da spielt eben auch der besondere Probenraum des Marimbaspielers eine Rolle, von dem Anne Fritschka erzählte. Die große Lagerhalle, in der er übt, umgeben von einem ganzen Haufen Percussioninstrumente.

Was auf den Betrachter im ersten Moment einfach das Riesenölgemälde ist, ist tatsächlich die Summe vieler Detailbilder. Denn so, erzählt Katja Fischer, ist sie überhaupt zu den großen For-

maten gekommen: über die Summe vieler kleiner Arbeiten. Mit einer Riesenleinwand kann sie nichts anfangen. Sie braucht die Stückelung: mal zwölf, mal neun einzelne Leinwände, die sie am Schluss zu einem großen Ganzen zusammensetzt.

Der Dachboden gehört der Kindheit der Künstlerin. 120 kleine Ölgemälde, jedes im Format 18 x 18 cm, liegen da auf dem Boden. Mal fällt der Blick auf den großen Suppentopf, mal in die Sporthalle, mal auf den Teil eines Kinderwagens, mal in ein Treppenhaus oder auf einen einsamen Menschen, der allein am Tisch sitzt. Kindheit verteilt auf 120 kleine Leinwände, Erinnerungen eingefangen in kleinen Szenen, in Bruchstücken. Zusammengesetzt mehr als ein kleiner Ausschnitt aus dem Leben dieser

Frau, die neben – wenigen großen – Bildern auch einige Skulpturen mitgebracht hat.

Fischer hat nicht nur Malerei studiert, sondern auch eine Schreinerlehre hinter sich. In ihren Holzarbeiten nähert sie sich ihrem Lieblingsthema noch einmal auf einem anderen Weg. Grob, hart, schwer das Material, daraus erwächst die Frau mit der zarten Querflöte. Nur scheinbar ein Widerspruch. Mit geschlossenen Augen stehen die Holzmusikerinnen da, auch sie ganz versunken in der, ganz hingegeben der Musik. Alles ist eins.

Malerei und Musik gehören zusammen – Katja Fischer hat's bemerkt.

Die Ausstellung, die von der Sparkasse Aurich-Norden unterstützt wird, ist noch bis zum 8. Dezember im Norder Kunsthaus zu sehen.